

Theologie des Leibes: Studienlehrgang



*Christus beruft sich auf das Herrs 1 -
Gebot und Ethos*

Theologie des Leibes: Studienlehrgang

Prof. Dr. Stephan Kampowski
Päpstliches Johannes Paul II. Institut für
Studien über Ehe und Familie
Piazza S. Giovanni in Laterano, 4
00120 Vatikanstadt

kampowski@istitutogp2.it

Die Diapositive werden zu finden sein auf:
www.stephankampowski.com/corsi.html

Die Struktur der Katechesen

Johannes Paul II., *Die menschliche Liebe im göttlichen Heilsplan. Eine Theologie des Leibes*

- ❑ Der Text wurde von Karol Wojtyla ursprünglich auf Polnisch verfasst, noch vor seiner Wahl zum Papst.
 - ❑ Da er den Text als Papst auf Italienisch verlesen hat,
 - ✓ hat der Text lehramtliches Gewicht
 - ✓ ist die Bezugssprache Italienisch
 - ❑ Der ursprünglich als Buch verfasste Text hat eine Einheit und Struktur, die wir uns in Erinnerung rufen wollen.
-

Die Struktur der Katechesen

Teil I: Die Worte Christi

□ Kapitel 1 (TdL 1-23):

- ✓ Christus beruft sich auf den Anfang („Am Anfang war es nicht so“) = Gottes Plan für die menschliche Liebe am Anfang, vor dem Sündenfall: der ursprüngliche Mensch
 - die Hauptthemen:
 - Die Unauflösbarkeit der Ehe
 - Die Bedeutung der Geschlechterdifferenz
 - Die Bedeutung der Erschaffung des Menschen im Ebenbild Gottes
 - Die Bedeutung des ursprünglichen Alleinseins, der ursprünglichen Einheit, der ursprünglichen Nacktheit
 - Die Bedeutung der Gabe/des Geschenks
-

Die Struktur der Katechesen

Teil I: Die Worte Christi

□ Kapitel 2 (TdL 24-63):

✓ Christus beruft sich auf das Herz („Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren“) = Gottes Plan für die menschliche Liebe nach dem Sündenfall und vor der Auferstehung: der geschichtliche Mensch

- die Hauptthemen:

- Das Problem der Begehrlichkeit und des „Ehebruchs im Herzen“
 - Ist das Herz angeklagt oder gerufen?
 - Der Pfad der Reinigung
 - Das Leben nach dem Geist
 - Der Ethos des Leibes in der Kunst und in den Medien (Anhang)
-

Die Struktur der Katechesen

Teil I: Die Worte Christi

□ Kapitel 3 (TdL 64-86):

- ✓ Christus beruft sich auf die Auferstehung („Sie werden nicht mehr heiraten, sondern sein wie die Engel im Himmel“) = Gottes endgültiger Plan für die menschliche Liebe nach der Auferstehung: der eschatologische Mensch
 - die Hauptthemen:
 - Die Auferstehung des Leibes als eine Realität der zukünftigen Welt
 - Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen als Vorwegnahme der zukünftigen Lebensweise
-

Die Struktur der Katechesen

Teil II: Das Sakrament

□ Kapitel 1 (TdL 87-102):

- ✓ Die Dimension des Bundes und der Gnade
 - die Hauptthemen
 - Epheserbrief 5,21-33: „Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche“
 - Sakrament und Geheimnis
 - Das Sakrament und die „Erlösung des Leibes“
-

Die Struktur der Katechesen

Teil II: Das Sakrament

□ Kapitel 2 (TdL 103-117):

- ✓ Die Dimension des Zeichens = Überlegung zur liturgischen Hochzeitszeremonie und zum Ehegelöbnis
 - die Hauptthemen:
 - Die „Sprache des Leibes“ und die Realität des Zeichens
 - Das Hohelied der Liebe
 - Wenn die „Sprache des Leibes“ zur Sprache der Liturgie wird (Überlegungen zu Tobit)
-

Die Struktur der Katechesen

Teil II: Das Sakrament

□ Kapitel 3 (TdL 118-133):

- ✓ Er gab ihnen das Gesetz des Lebens zum Erbe
= Überlegungen zu *Humanae vitae*
 - Hauptthemen:
 - Das ethische Problem
 - Eine Skizze der Spiritualität der Ehe



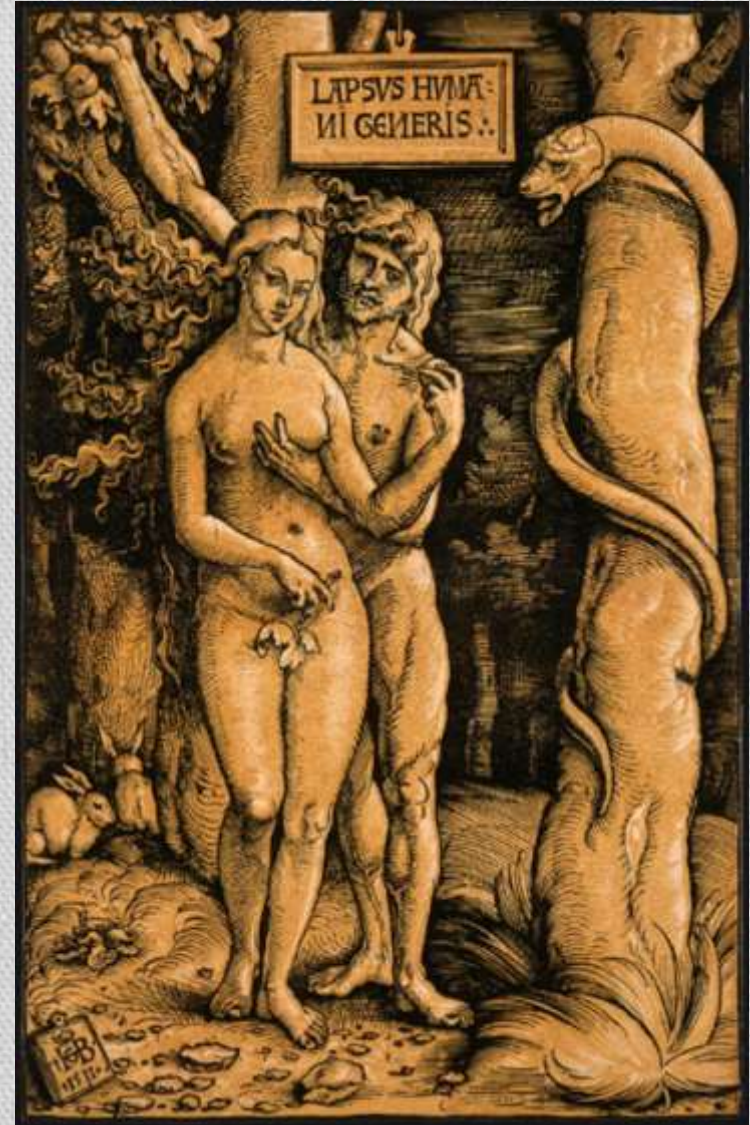
Der historische Mensch (Zusammenfassung)

- ❑ Vom Anfang her hat Gott den Mann und die Frau so geschaffen, dass sie sich in Liebe vereinen können.
- ❑ Gott hat den Mann und die Frau eingeladen, ihm in Liebe, mit Vertrauen und im Gehorsam zu antworten.
- ❑ Aber etwas ist schief gelaufen...



Teil I, Kapitel 2: Christus beruft sich auf das Herz

- ❑ Der Mensch hat gesündigt.
- ❑ Im Dialog mit der Frau beweist die Schlange, dass sie ein wahrer Meister des Misstrauens ist.
- ❑ „Hat Gott wirklich gesagt...?“
- ❑ Mit anderen Worten:
 - ✓ Gottes Absichten mit euch sind nicht gut.
 - ✓ Ihr solltet ihm nicht vertrauen.
 - ✓ Vertraut lieber auf euch selbst.



- ❑ Die Quintessenz dessen, was die Schlange sagt, ist: „Gott liebt euch nicht“.
 - ❑ Das Wesen der ersten Sünde war: die Gabe der Liebe Gottes zu verweigern – sie abzuweisen.
 - ❑ Das Resultat der Sünde war:
1. Die Begierde:
 - ❑ Ein ungeordnetes, zur Sünde neigendes Verlangen.
 - ❑ Sie betrifft in besonderer Weise die menschliche Sexualität.
 - ❑ Anstelle den Leib des Anderen als transparenten Ausdruck der Person zu sehen, sind wir nun versucht, den Leib als Objekt zu betrachten.
-

Teil I, Kapitel 2: Christus beruft sich auf das Herz

- ❑ Das menschliche Herz wird zum Schlachtfeld zwischen Liebe und Lust.
- ❑ Anstelle den Anderen als Gabe zu betrachten, sind wir versucht, nach ihm zu greifen.
- ❑ Die Begierde resultiert in Scham.
- ❑ Die Scham hat einen positiven Zweck: uns davor zu schützen, für den Anderen auf den Status eines Gegenstandes reduziert zu werden.



2. Das Resultat der Sünde ist auch die Furcht und ein Bruch in der Beziehung zwischen dem Menschen und Gott.

- ❑ Adam: „Ich hörte dich im Garten und hatte Angst, weil ich nackt bin. Deshalb versteckte ich mich“ (Gen 3:10).
- ❑ Die Menschheit versteckt sich weiterhin vor Gott.
- ❑ Gott sucht weiterhin nach uns: „Adam, wo bist du?“



3. Die Sünde führt zu einem Bruch in der Beziehung zwischen dem Mann und der Frau.

- ❑ Adam: „Die Frau, die du mir gabst, sie gab mir von der Frucht des Baumes, und ich aß“ (Gen. 3, 12).
 - ❑ Wo ist das Staunen, das Adam am Anfang im Anblick Evas verspürte?
 - ❑ Gott sagt der Frau: „Dein Verlangen wird nach deinem Manne sein, er aber wird über dich herrschen“ (Gen 3, 16).
-

4. Die Sünde führt auch zu einem Bruch in der Beziehung zwischen dem Menschen und der Welt.

- ❑ Für die Frau gibt es jetzt die Geburtswehen.
- ❑ Dem Mann sagt Gott: „Der Boden sei verflucht: im Schweiße deines Angesichts sollst du davon essen“ (Gen. 3:17).



- ❑ Die Sünde führt zum Tode.
- ❑ Die Sünde führt nicht nur zum Tod, sie ist der Tod: der Tod der Seele, die Trennung von Gott, dem Lebensprinzip.
- ❑ „Staub bist du, und zu Staub wirst zu werden“ (Gen 3,19).



Teil I, Kapitel 2: Christus beruft sich auf das Herz

- ❑ Die Vertreibung aus dem Paradies kann als Akt der Barmherzigkeit Gottes gesehen werden.
 - ❑ „Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt!“ (Gen 3:22).
-



Teil I, Kapitel 2: Christus beruft sich auf das Herz

- ❑ Gleich nach dem Sündenfall spricht Gott eine Verheißung aus:
- ❑ „Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. ...
- ❑ Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3:14-15).



1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Jesus ist die Erfüllung der Verheißung, die Gott der gefallenen Menschheit gemacht hatte.
 - ❑ In ihm wurde der Fluch der Sünde überwunden und der Tod besiegt.
 - ❑ Mit ihm beginnt eine neue Ära der Menschheit.
 - ❑ Bezüglich der Beziehung zwischen Mann und Frau sagt Jesus:
 - ❑ „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5, 27).
-

1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Klagt Jesus hier das menschliche Herz an?
- ❑ Johannes Paul II: Jesus klagt das Herz nicht an, sondern er beruft es.
- ❑ Jesus verkündet, dass wir nicht mehr in den Fängen der Lust leben müssen.
- ❑ Jesus ist der neue Moses.
- ❑ Er gibt nicht nur das Gebot, sondern auch die Kraft, es zu erfüllen.
- ❑ Jesu Worte haben wirksame Kraft.



1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Jesus kam nicht zu uns mit einem neuen Moralkodex der noch schwieriger ist, als der der Juden.
 - ❑ Er kam, um uns die Kraft zu geben, den wahren Sinn unseres Lebens zu leben.
 - ❑ Da er für uns starb und auferstand und uns die Kraft seines Geistes gibt, sind wir eine erlöste Menschheit.
 - ❑ „Die christliche Familien werden erkannt durch ihre Treue, ihre Geduld, ihre Offenheit für das Leben und ihre Achtung für die Älteren ... Das Geheimnis dazu ist die Gegenwart Jesu in der Familie“ (Franziskus, Ansprache zur Vollversammlung des Päpstlichen Familienrates, 25. Oktober 2013).
-

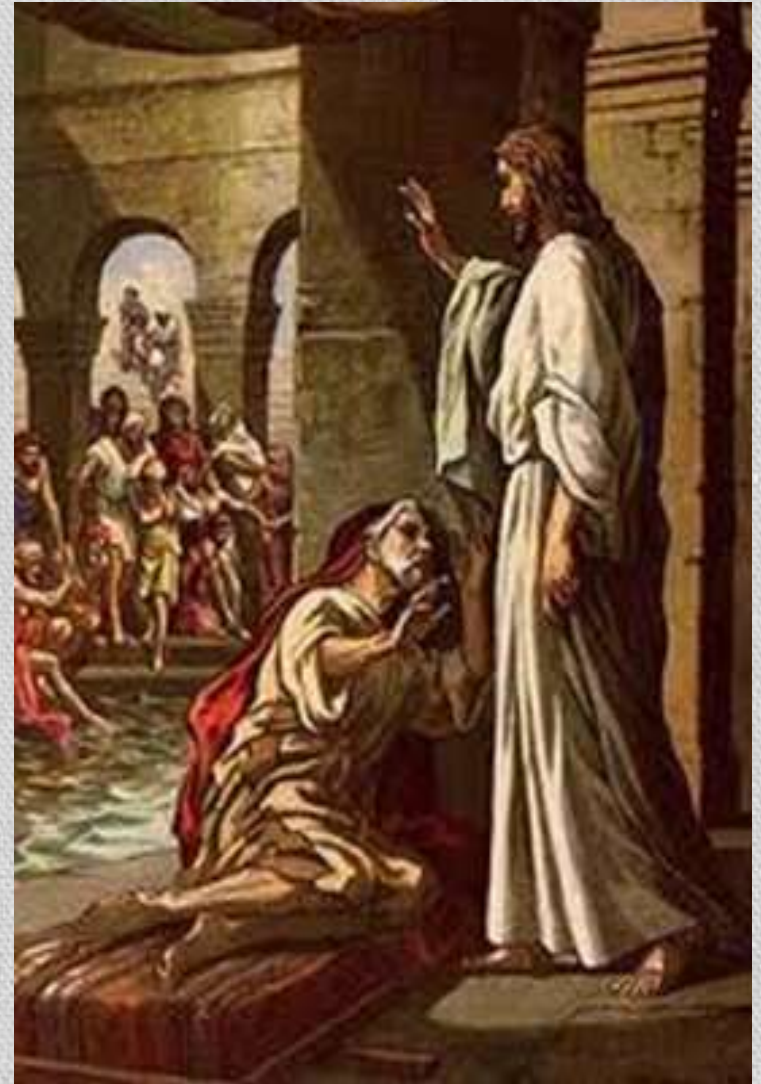
1. Im Licht der Bergpredigt

- Die moderne Kultur ist oft sehr zynisch.
- Plakate zur Anti-AIDS Kampagne sagen „Mach was du willst, aber gebrauche bitte einen Kondom“.
- Es scheint unmöglich zu sein, das Verhalten zu ändern.



1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Jesus sagt uns: „Steh auf und geh“ (Lk 5, 23)
- ❑ Es ist möglich, den Sinn unseres Lebens zu leben; wahre Liebe ist möglich.



1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Jesus hat den menschlichen Eros erlöst.
 - ❑ Eros ist die Anziehungskraft des Guten, Wahren und Schönen.
 - ❑ Er beinhaltet die gegenseitige Anziehung der Geschlechter, die zur Einheit in einem Fleische von Mann und Frau tendiert.
 - ❑ Das Geheimnis im Ebenbild Gottes geschaffen zu sein, beinhaltet für die Gabe der Gemeinschaft erschaffen zu sein.
 - ❑ Eros wird nicht unterdrückt sondern umgewandelt.
-

1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Das Problem ist nicht der Eros sondern die Lust.
 - ❑ Sexuelles Verlangen, das nur Lust ist, ist nicht erotisch genug.
 - ❑ Es ist ein verfälschter Eros.
 - ❑ In Christus wird uns die Möglichkeit gegeben, Meister oder Herren unserer inneren Impulse zu werden.
 - ❑ Wir erkennen die geistliche Schönheit der menschlichen Person.
-

Der historische Mensch: Katechese für Katechese

1. Im Licht der Bergpredigt (TdL 24-25)

- ❑ „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5, 27-28).
 - ❑ Schlüsselbedeutung für die Theologie des Leibes
 - ❑ Bergpredigt: Jesus leitet eine grundlegende Neuordnung der Art und Weise, das Moralgesetz des Alten Bundes zu verstehen und zu erfüllen, ein.
 - ❑ „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen“ (Mt 5, 17).
-

1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Mt 5, 27-28 bekräftigt das Gebot „Du sollst nicht die Ehe brechen!“ und ...
 - ❑ bietet zugleich eine geeignete und volle Erklärung dieses Grundsatzes.
 - ❑ Eine Moral, in der sich der eigentliche Sinn des Menschseins verwirklicht, fußt auf dem inneren Erfassen der Werte.
 - ❑ Über das Gebot »Du sollst nicht die Ehe brechen!« hinaus sagt der Dekalog auch »Du sollst nicht nach der Frau eines anderen verlangen!«.
 - ❑ Christus verbindet beide Gebote miteinander:
»Wer eine Frau lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.«
-

1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ »Du sollst nicht die Ehe brechen!«
 - ❑ Dieser Vorgang findet seinen sichtbaren Ausdruck in einem körperlichen Akt.
 - ❑ Die Kasuistik der Bücher des Alten Testaments legte fest, was nach äußeren Kriterien diesen körperlichen Akt kennzeichnete.
 - ❑ Sie ermöglichte sogleich verschiedene gesetzliche »Ausflüchte«.
 - ❑ Dadurch wurde aber aufgrund der vielen Kompromisse der vom Gesetzgeber gewollte Sinn des Gebotes entstellt.
 - ❑ Christus verlegt den Kern des Problems in einen anderen Bereich und appelliert an den inneren Menschen.
-

1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Das Herz ist jene Dimension des Menschseins, mit der das Empfinden für die Bedeutung des menschlichen Leibes (die „bräutliche“ und „generative“ Bedeutung) direkt verbunden ist.
 - ❑ Der Ehebruch bedeutet das Zerschneiden der Einheit, durch welche Mann und Frau nur als Ehegatten sich so eng miteinander verbinden dürfen, dass sie »ein Fleisch werden« (Gen 2, 24).
 - ❑ Der »Ehebruch im Herzen« bedeutet einen klar umschriebenen inneren Akt.
 - ❑ Es handelt sich um ein Verlangen des Mannes, das sich auf eine Frau richtet, die nicht seine Ehefrau ist, um sich mit ihr zu vereinigen.
-

1. Im Licht der Bergpredigt

- ❑ Das Gesagte gilt aber auch für die Frau.
 - ❑ Dieses Verlangen als innerer Akt findet seinen Ausdruck im Sehen.
 - ❑ Beispiel: König David und Batseba
 - ❑ Die Frau kann die Frau eines anderen oder auch unverheiratet sein.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

- ❑ Die Wahrheit über den geschichtlichen Menschen wird in der biblischen Lehre über die dreifache Begierde ausgedrückt.
 - ❑ „Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt“ (1 Joh 2,16).
 - ❑ In der dreifachen Begierde wirkt sich der Bruch des ersten Bundes mit dem Schöpfer aus.
 - ❑ Dieser Bund wurde im Herzen des Menschen gebrochen.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

- ❑ Weil der Mensch den Bund mit Gott gebrochen hat, ist die »Welt« des Buches Genesis zum Ort und Quelle der Begierde geworden.
 - ❑ Ziel dieses Abschnitts ist
 - ✓ zu verstehen, *was* jene Begierde ist
 - ✓ zu verstehen, *wer* jener biblische »Mensch der Begierde« ist
 - ❑ Dazu wendet sich Johannes Paul II. erneut dem Schöpfungsbericht zu, da hier, in der Erzählung des Sündenfalls, der Ursprung der Begehrlichkeit zu erfassen ist.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- ❑ Im Bericht des Sündenfalls wird betont, wie der Mensch in seinem Herzen das Geschenk Gottes anzweifelt.
 - ❑ Der Mensch, der die Frucht pflückt geht auf die ihm vom Versucher zugeflüsterte Motivation ein: „Nein, ihr werdet nicht sterben! Ihr werdet wie Gott“.
 - ❑ In dieser Motivation ist der Zweifel an dem Geschenk der Liebe enthalten, in dem die Schöpfung als schenkende Hingabe Gottes ihren Ursprung hat.
 - ❑ Der Mensch erhält als Geschenk die Welt und zugleich die Ebenbildlichkeit Gottes: das Menschsein in der ganzen Fülle seiner zweifachen Ausprägung als Mann und Frau.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Indem er in seinem Herzen die Liebe bezweifelt, kehrt der Mensch Gott den Rücken zu.
 - Gleichzeitig löst er sein Herz los von dem, was »vom Vater kommt«: so bleibt in ihm das, was »von der Welt kommt«.
 - „Sie erkannten, dass sie nackt waren“ (Gen 3,7).
 - Dieser Satz bezeichnet den neuen Zustand der Menschennatur.
 - Er bedeutet auch den Anfang der Begehrlichkeit im Herzen des Menschen.
 - Genesis* spricht ausdrücklich vom Aufkommen der Scham im Zusammenhang mit der Sünde.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Die gegenseitige Scham des Mannes und der Frau ist ein Kennzeichen der gefallenen Natur (*status naturae lapsae*).
 - In der Tiefe der voreinander empfundenen Scham ist ein Gefühl der Furcht vor Gott entstanden.
 - Die Nacktheit hat nicht nur buchstäbliche Bedeutung.
 - In Wirklichkeit zeigt sich durch die Nacktheit
 - ✓ der Mensch, welcher der Teilnahme am göttlichen Geschenk beraubt ist,
 - ✓ der Mensch, der sich jener Liebe entfremdet hat, die Quelle des ursprünglichen Geschenkes gewesen war.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- ❑ Der Mensch hat die übernatürlichen und außernatürlichen Gaben verloren, die vor der Sünde zu seiner »Ausstattung« gehört hatten.
 - ✓ Integrität
 - ✓ die Fähigkeit, nicht sterben zu müssen
 - ✓ Heiligkeit
 - ✓ Unschuld
 - ✓ Gerechtigkeit (Konzil von Trient, *Über die Ursünde*)
 - ❑ Auch sein Menschsein nahm Schaden.
 - ❑ Die dreifache Begehrlichkeit entspricht den Schädigungen, die mit der Sünde hervortreten; sie ist ein Mangel.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Was sind die Anfangsgründe des Phänomens der Begehrlichkeit?
 - Um auf diese Frage zu antworten, schaut Johannes Paul II.
 - ✓ auf das, was Gott zur Frau und zum Mann sagt und
 - ✓ auf deren Bewusstseinszustand.
 - „Ich bekam Angst, weil ich nackt bin“ (Gen 3, 10).
 - Diese Worte bezeugen eine radikale Veränderung in der Bedeutung der ursprünglichen Nacktheit.
 - Im Zustand der ursprünglichen Unschuld war die Nacktheit kein Ausdruck des Mangels, sondern die volle Bejahung des Leibes.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Der Körper war Ausdruck der Person.
 - Der Leib war ein sichtbarer Ausdruck des ursprünglichen Alleinseins des Menschen in der Welt.
 - Er war durch seine Männlichkeit und Weiblichkeit zugleich ein Element der gegenseitigen Hingabe in der Gemeinschaft der Personen.
 - Die Worte »Ich bekam Angst, weil ich nackt bin, und habe mich versteckt« (Gen 3, 10) bezeugen eine radikale Veränderung dieser Beziehung.
 - Der Mensch verliert die ursprüngliche Gewissheit seiner Gottebenbildlichkeit.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- ❑ Der Mensch erlebt den Zusammenbruch der ursprünglichen Bejahung des Leibes, des Zeichens der Person in der sichtbaren Welt.
 - ❑ Die Worte Gottes künden die Feindseligkeit der Welt an, den Widerstand der Natur gegen den Menschen.
 - ❑ „Verflucht ist der Ackerboden“.
 - ❑ Am Ende dieser Mühsal, dieses Kampfes des Menschen mit der Erde, steht der Tod: »Staub bist du, zum Staub musst du zurück« (Gen 3, 19).
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- „Ich bekam Angst und habe mich versteckt“.
 - Diese Worte bringen das Gefühl der Schutzlosigkeit sowie der Unsicherheit seines Körpers gegenüber den Naturvorgängen zum Ausdruck.
 - Es handelt sich um eine Art »kosmischer Scham«.
 - Der Mensch war nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und zur Unterwerfung und Beherrschung der Erde berufen worden.
 - Nun wird er selbst der Erde unterworfen.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Diese »kosmische Scham« macht sodann im biblischen Text einer anderen Form der Scham Platz.
 - Es ist die Scham, die im Menschsein selber gegeben ist.
 - Sie ist verursacht durch die innere Verwirrung dessen, wodurch der Mensch im Schöpfungsgeheimnis »Abbild Gottes« war:
 - ✓ in seinem personalen Ich und auch
 - ✓ in der zwischenmenschlichen Beziehung.
 - Es ist eine gegenseitige Scham der Frau dem Mann und des Mannes der Frau gegenüber.
 - Sie nötigt beide, dem Blick des anderen das zu entziehen, was das sichtbare Zeichen ihrer Männlichkeit bzw. Fraulichkeit ausmacht.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Genesis* weist ausdrücklich auf den sexuellen Charakter dieser Scham hin.
 - „Sie machten sich Feigenblätter“.
 - Jene Scham enthüllt die Schwierigkeit, das menschliche Wesen des eigenen Körpers wahrzunehmen.
 - »Ich bekam Angst, weil ich nackt bin«.
 - Durch diese Worte wird ein Riss in der ursprünglichen geistig-körperlichen Einheit des Menschen aufgedeckt.
 - Die Ur-Scham des Menschen trägt die Zeichen einer spezifischen Demütigung durch den Körper an sich.
 - Diese Scham ist also immanent.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- Die Ur-Scham vor dem Leib ist bereits Angst.
 - Sie kündigt die Unruhe des Gewissens an, die mit der bösen Begehrlichkeit zusammenhängt.
 - Der Körper ist nicht mehr, wie im Zustand der Ur-Unschuld, dem Geist unterworfen.
 - Er nährt in sich einen ständigen Herd des Widerstandes gegen den Geist und bedroht gewissermaßen die Einheit vom Menschen als Person.
 - Die Begehrlichkeit stellt eine Bedrohung für die Struktur des Selbstbesitzes und der Selbstbestimmung dar, durch die sich der Mensch als Person formt.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

- A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham
- ❑ Gerade im Bereich der menschlichen Geschlechtlichkeit macht sich jene Störung des Gleichgewichts, die der Begehrlichkeit entspringt, besonders sichtbar.
 - ❑ Der Mensch der Begehrlichkeit erlebt sich, als habe er aufgehört, seinem Körper und seinem Geschlecht nach über der Welt der anderen Lebewesen zu stehen.
 - ❑ Es ist, als ob er einen bestimmten Bruch der personalen Integrität seines Körpers erlebte.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

- A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham
- ❑ Dieser Bruch in der personalen Integrität wird besonders in seiner Geschlechtlichkeit erlebt.
 - ❑ Somit hat jene immanente und zugleich geschlechtliche Scham zumindest indirekt immer einen relativen Charakter: sie bezieht sich auf den Anderen.
 - ❑ Es ist die Scham vor der eigenen Geschlechtlichkeit gegenüber dem anderen Menschen.
 - ❑ Hier ist der Grund, warum Johannes Paul II., in seinem Bemühen, die Worte Christi über den Mann, der »eine Frau lüstern ansieht« zu verstehen, über den Sündenfall nachdenkt.
 - ❑ Hier erklärt sich Scham durch Begehrlichkeit und Begehrlichkeit durch Scham.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

A. Die Bedeutung der ursprünglichen Scham

- ❑ Das menschliche Herz birgt in sich gleichzeitig Verlangen und Scham.
 - ❑ Das Entstehen der Scham geht Hand in Hand mit dem Aufbrechen der Begehrlichkeit.
 - ❑ Der Mensch schämt sich nicht so sehr des Körpers als vielmehr der Begehrlichkeit.
 - ❑ Die biblische Begehrlichkeit bezeichnet den Zustand des menschlichen Geistes, der sich von der ursprünglichen Einfachheit und Fülle der Werte entfernt hat.
 - ❑ Die Scham hat eine zweifache Bedeutung: sie verweist auf die Bedrohung des Wertes, und zugleich bewahrt sie diesen Wert innerlich.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Johannes Pauls II. nächster Schritt bei der Untersuchung der Begehrlichkeit ist die Analyse des unersättlichen Dranges nach Vereinigung.
 - ❑ Die Scham beweist, dass die ursprüngliche Fähigkeit zur Gemeinschaft miteinander zerstört wurde.
 - ❑ Die einfache und unmittelbare Gemeinschaft, die aus der ursprünglichen Erfahrung der gegenseitigen Nacktheit kam, ging verloren.
 - ❑ Der Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht wird nunmehr als Gegensatz der Personen verstanden.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Es ist als würde die Geschlechtlichkeit zum Hindernis der personalen Beziehung des Mannes zur Frau.
 - ❑ Diese zweite, neue Entdeckung des Geschlechts unterscheidet den geschichtlichen Menschen der Begehrlichkeit vom Menschen der ursprünglichen Unschuld.
 - ❑ Die Scham ist in der Erzählung von *Genesis 3* das Symptom für die Trennung des Menschen von der Liebe.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Die Begehrlichkeit erschwert die Identifizierung des eigenen Ichs mit dem eigenen Körper: nicht nur für den Bereich der eigenen Subjektivität, sondern noch mehr für den Bereich der Subjektivität des anderen Menschen.
 - ❑ Daher stammt das Bedürfnis, vor dem anderen das zu verbergen, was körperlich die Weiblichkeit oder Männlichkeit ausmacht.
 - ❑ Dieses Bedürfnis beweist das wesentliche Fehlen des Vertrauens: die ursprüngliche Gemeinschaft ist erschüttert.
 - ❑ Doch die Scham hat eine noch tiefere Dimension.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ „Dennoch verlangt dich nach dem Mann, doch er wird über dich herrschen“ (Gen 3, 16).
 - ❑ Diese Worte scheinen auf eine besondere Unterordnung der Frau gegenüber dem Mann Bezug zu nehmen.
 - ❑ Sie weisen auf eine Form der Ungleichheit hin, welche die Frau als Fehlen der vollen Einheit im weiteren Sinn der Einheit mit dem Mann empfinden wird, zu der beide nach *Genesis 2, 24* („und sie werden ein Fleisch sein“) berufen sind.
 - ❑ Diese Worte sprechen von einem grundlegenden Verlust der ursprünglichen personalen Gemeinschaft und Verbundenheit.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- Diese Gemeinschaft hätte Mann und Frau gegenseitig glücklich machen sollen.
 - Die ursprünglich beglückende personale eheliche Vereinigung im Herzen des Menschen wird durch die Begierde entstellt.
 - Statt durch ihre Männlichkeit bzw. Weiblichkeit miteinander vereint zu sein, wurden Mann und Frau in der neuen Lage voneinander getrennt oder geradezu zu Rivalen.
 - Durch den Leib waren Mann und Frau einmal in ursprünglicher Weise im Menschsein verbunden.
 - Jetzt fühlen sich Mann und Frau dem Leib in hohem Maße entfremdet und dem andern gerade aufgrund von Leib und Geschlecht entgegengesetzt.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Dieser Gegensatz zerstört keineswegs die vom Schöpfer gewollte eheliche Verbindung noch ihre Auswirkungen auf Zeugung und Fortpflanzung.
 - ❑ Mann und Frau sind weiter zur Verbundenheit und Einheit berufen.
 - ❑ Das Verlangen nach Verbundenheit und Einheit bleibt.
 - ❑ Die Unersättlichkeit dieses Verlangens bedroht die beiden geradezu.
 - ❑ Sie hören nicht auf, sich gegenseitig anzuziehen, eben weil sie Personen sind, die von Ewigkeit her zur Existenz in Gemeinschaft berufen sind.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Die geschlechtliche Scham hat ihre tiefe Bedeutung im Zusammenhang mit dem unbefriedigten Verlangen, in der ehelichen Vereinigung des Leibes die personale Gemeinschaft miteinander zu verwirklichen.
 - ❑ Die Erklärung für diese Scham ist nicht im körperlichen Geschlecht zu suchen.
 - ❑ Sie geht vielmehr zurück auf die tiefgreifende Wandlungen, die der menschliche Geist erfahren hat.
 - ❑ Dieser Geist ist sich in besonderer Weise dessen bewusst, wie unersättlich er nach der gegenseitigen Vereinigung von Mann und Frau strebt.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Die Scham ist nur eine abgeleitete Erfahrung:
 - ❑ Sie enthüllt das Moment des Begehrens und kann so zugleich vor dessen Folgen schützen.
 - ❑ Durch die Scham bleiben der Mann und die Frau gleichsam im Stand der anfänglichen Unschuld.
 - ❑ Denn sie machen sich ständig den bräutlichen Sinn des Leibes bewusst und möchten ihn sozusagen vor dem Begehren schützen.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

B. Die Unzulänglichkeit der Vereinigung

- ❑ Einerseits hört der Leib, der substantieller Teil der Person ist, nicht auf, das Verlangen nach personaler Vereinigung zu äußern.
 - ❑ Andererseits und gleichzeitig lenkt die Begehrlichkeit dieses Verlangen auf die leibliche Befriedigung.
 - ❑ Dies geht oft auf Kosten einer echten und vollen Gemeinschaft der Personen.
 - ❑ Zugleich wird für den Mann die Scham, verbunden mit der Begehren, zum Antrieb, über die Frau »zu herrschen«.
 - ❑ Gegenstand des Verlangens wird der Besitz des Anderen.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Die dreifache Begierde, eingeschlossen jene des Körpers, bringt eine Einschränkung des bräutlichen Sinnes des Leibes mit sich.
 - ❑ Der menschliche Körper ist in seiner ursprünglichen Männlichkeit und Weiblichkeit nicht nur Quelle der Fruchtbarkeit, sondern hat »von Anbeginn« ehelichen Charakter.
 - ❑ Der Leib kann die Liebe ausdrücken, durch die der Mensch als Person zum Geschenk wird und so den tiefen Sinn des eigenen Seins und der eigenen Existenz erfüllt.
 - ❑ Die Begehrlichkeit beschränkt und beeinträchtigt diese objektive Art und Weise des Körpers zu existieren.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Das Herz des Menschen erfährt den Grad dieser Beschränkung und Beeinträchtigung.
 - ❑ Dies gilt besonders im Bereich der Beziehungen zwischen Mann und Frau.
 - ❑ Die gegenseitigen Beziehungen sind nicht mehr Ausdruck des Geistes.
 - ❑ Der menschliche Körper in seiner Männlichkeit und Weiblichkeit hat fast die Fähigkeit verloren, die Liebe auszudrücken, in der der Mensch als Person zum Geschenk wird.
 - ❑ »Fast«!
 - ❑ In gewisser Weise durchdringt und formt die Liebe noch immer das menschliche Herz.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- Die eheliche Bedeutung des Körpers ist diesem Herzen nicht ganz fremd geworden.
 - Das Herz ist zum Kampfplatz geworden zwischen Liebe und Begehrlichkeit.
 - Je mehr die Begehrlichkeit das Herz beherrscht, desto weniger erfährt dieses die eheliche Bedeutung des Leibes.
 - Haben wir die Pflicht, dem menschlichen Herzen zu misstrauen?
 - Nein!
 - Wir müssen nur die Beherrschung darüber behalten.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Die Begehrlichkeit entzieht dem Menschen die Würde der Hingabe, die sich in seinem Körper durch die Weiblichkeit und die Männlichkeit ausdrückt und entpersönlicht ihn.
 - ❑ Der Mensch wird für den Menschen zum Objekt: die Frau für den Mann und umgekehrt.
 - ❑ Mit der Zerstörung der Dimension der gegenseitigen Hingabe von Mann und Frau regen sich durch die Begehrlichkeit auch Zweifel an der Tatsache, dass jeder Mensch vom Schöpfer »um seiner selbst willen« gewollt ist.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Die Begehrlichkeit bedeutet, dass die persönlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau in einseitiger Weise an den Körper und an das Sexuelle gebunden sind.
- ❑ Solche Beziehungen sind nahezu unfähig, den Charakter gegenseitiger persönlicher Hingabe anzunehmen.
- ❑ Mann und Frau können einander zum Geschenk werden, wenn jeder von ihnen sich selbst beherrscht.
- ❑ Die Begehrlichkeit, die sich als besondere Art des körperlichen Zwangs äußert, begrenzt die innere Selbstbeherrschung, und der Mensch verliert die innere Freiheit der Hingabe.

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Die Beziehung der Hingabe wird zu einer Beziehung der Besitzergreifung.
 - ❑ Wenn der Mann die Frau nur noch als Gegenstand der Aneignung betrachtet und nicht als Geschenk, dann verurteilt er sich gleichzeitig dazu, selber nur noch Gegenstand der Aneignung und nicht mehr Geschenk an die Frau zu sein.
 - ❑ Bei der einseitigen Aneignung verschwindet die Struktur der Gemeinschaft unter Personen.
 - ❑ „Dies ist Bein von meinem Bein“ (Gen 2, 23-25) zeigt die Verantwortung des Mannes, die Weiblichkeit als Geschenk anzunehmen und dieses Geschenk zu erwidern.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Dieser Verantwortung widerspricht es, der Frau ihr eigenes Geschenk durch die Begehrlichkeit zu rauben.
 - ❑ Die Begehrlichkeit macht den Leib zum »Terrain« der Aneignung durch eine andere Person und bringt den Verlust der bräutlichen Bedeutung des Leibes mit sich.
 - ❑ Damit bekommt auch die gegenseitige Zugehörigkeit der Personen, die sich vereinigen, um »ein Fleisch« zu werden, eine andere Bedeutung.
 - ❑ Personen, die sich vereinigen, um »ein Fleisch« zu werden, sollten dadurch einander zugehören.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- Die Bedeutung von „mein“, „meine“:
 - Sie bezeichnen gewöhnlich ein Besitz- und Eigentumsverhältnis.
 - Aber in der Sprache der Liebe haben die Begriffe »mein, meine« sicher nicht diese Bedeutung.
 - „Mein Geliebter“ – „Meine Geliebte“
 - Sie drücken die Wechselseitigkeit der Hingabe aus.
 - Das Gleichgewicht des Geschenks bildet die Gemeinschaft der Personen.
 - In der Sprache der Liebe bedeutet das Wort „mein“ keine Beziehung zwischen Subjekt und Objekt, sondern die Beziehung zwischen zwei Subjekten, zwischen zwei Personen, die sich einander schenken.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Die dreifache Begehrlichkeit nimmt der wechselseitigen Zugehörigkeit von Mann und Frau die Dimension, die der personalen Analogie eigen ist, in der die Begriffe „mein, meine“ ihre wesentliche Bedeutung erhalten.
 - ❑ Vom Besitz geht der nächste Schritt zum »Genuss«.
 - ❑ Der Gegenstand, den ich besitze, gewinnt für mich insofern Bedeutung, als ich über ihn verfüge, mich seiner bediene, ihn benutze.
-

2. Der Mensch der Begehrlichkeit (TdL 26-33)

C. Die Verzerrung der bräutlichen Bedeutung des Leibes

- ❑ Die Begehrlichkeit treibt als solche den Menschen zum Besitz des anderen als Gegenstand.
 - ❑ Die Begehrlichkeit zeigt vor allem den Zustand des menschlichen Geistes.
 - ❑ Seitdem der Mensch ein anderes Gesetz in sich sieht, »das mit dem Gesetz der Vernunft im Streit liegt« (Röm 7, 23), besteht die ständige Gefahr, so zu sehen, zu werten, zu lieben, dass die »Begierde des Leibes« sich mächtiger erweist als das »Begehren des Geistes«.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- ❑ Die »Hartherzigkeit« des Menschen hat die Situation begründet, die dem ursprünglichen Plan Gottes widerspricht.
 - ❑ Wenn Christus von Hartherzigkeit spricht, klagt er den »inneren Menschen« an, der verantwortlich für die Verfälschung des Gesetzes ist.
 - ❑ Bisher ging es um die Entstehung des »Menschen der Begehrlichkeit«.
 - ❑ Die folgende Etappe hat ethischen Charakter.
 - ❑ Das Ethos des Evangeliums, das Christus in der Bergpredigt verkündet, ist realistisch auf den »geschichtlichen Menschen« ausgerichtet, der zum »Menschen der Begehrlichkeit« geworden ist.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- ❑ Christus gibt ein realistisches Urteil über das menschliche Herz.
 - ❑ Das Evangelium ist universell. Es richtet sich an alle Menschen und an jeden Menschen in seiner Individualität.
 - ❑ Christus wendet sich an das menschliche Herz.
 - ❑ Das Herz macht den einzelnen noch mehr zum Individuum als der Name.
 - ❑ Das Bild vom »Menschen der Begehrlichkeit« spricht vor allem vom Innern des Menschen
 - ❑ Dieses Innerste ist die Kraft, die über das äußere Verhalten des Menschen entscheidet, auch über die Form der Strukturen und Institutionen des gesellschaftlichen Lebens.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“
- ❑ Die unmittelbaren Hörer der Bergpredigt sind Söhne und Töchter des auserwählten Volkes.
 - ❑ Christus spricht von einer Auslegung des Gesetzes durch Menschen, bei der die richtige Bedeutung von Gut und Böse, wie sie der göttliche Gesetzgeber ausdrücklich gewollt hat, aufgehoben wird.
 - ❑ Im Verlauf der Jahrhunderte wurde der eigentliche Inhalt des Gesetzes den vielfältigen Schwächen des menschlichen Willens unterworfen.
 - ❑ Die Geschichte des Alten Testaments ist ein Schauplatz für den systematischen Abfall von der Einehe.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Patriarchen

- ❑ Der Verzicht auf die Einehe war vor allem zur Zeit der Patriarchen von dem Wunsch nach zahlreichen Kindern bestimmt.
 - ❑ Die Frauen, die ihren Männern keine Kinder schenken konnten, baten diese aus eigenem Antrieb, das von einer anderen Frau geborene Kind entgegennehmen zu dürfen.
 - ✓ Sarai und Abram
 - ✓ Rachel und Jakob
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Patriarchen

- ❑ Diese beiden Erzählungen verdeutlichen das moralische Klima, in dem die 10 Gebote praktiziert wurden.
 - ❑ Die Patriarchen besaßen in Israel höchste Autorität, und diese hatte religiösen Charakter.
 - ❑ Das Gebot »Du sollst nicht die Ehe brechen« änderte diese Überlieferung nicht.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“
Die Könige

- ❑ David und Salomon: die Darstellung ihres Lebens bezeugt, dass sich die Polygamie durchgesetzt hatte.
 - ❑ Die Gründe dafür lagen zweifellos in der Begehrlichkeit.
 - ❑ In der Geschichte Davids muss die Tatsache überraschen, dass er sich klar bewusst war, einen Ehebruch begangen zu haben.
 - ❑ Unter Ehebruch verstand man nur die Inbesitznahme der Frau eines Anderen.
 - ❑ Der Besitz weiterer Frauen neben der ersten galt nicht als Ehebruch.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

- ❑ Die ganze Tradition des Alten Bundes zeigt, dass dem Gewissen des auserwählten Volkes die Notwendigkeit der Einehe als unverzichtbare Folgerung aus dem Gebot »Du sollst nicht die Ehe brechen« nicht klar war.
 - ❑ Die gesamte alttestamentliche Gesetzgebung bekämpft entschieden und ohne Ansehen der Person den Ehebruch.
 - ❑ Dafür setzt sie radikale Mittel ein, eingeschlossen die Todesstrafe.
 - ❑ Die alttestamentliche Gesetzgebung behält jedoch praktisch die Polygamie und legalisiert diese vollständig, wenigstens indirekt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“
- ❑ Unter Ehebruch versteht man hier vor allem die Verletzung des Eigentumsrechts eines Mannes auf jede Frau, die vor dem Gesetz als seine Frau gilt.
 - ❑ Er wird nicht vom Standpunkt der Einehe verstanden, wie sie vom Schöpfer gewollt war.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“
- ❑ Christus rettet die beim Ehebruch ertappte Frau.
 - ❑ Er sagt aber auch: »Geh und sündige von jetzt an nicht mehr« (Joh 8, 11).
 - ❑ Christus identifiziert also klar den Ehebruch mit der Sünde.
 - ❑ Als er sich aber an jene wendet, die die Frau steinigen wollen, bezieht er sich nicht auf die Vorschriften des israelitischen Gesetzes.
 - ❑ Er spricht ausschließlich das Gewissen an.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Gesetzgebung

- ❑ Die Geschichte des Volkes Gottes im Alten Bund entfaltete sich in erheblichem Umfang jenseits des normgebenden Inhalts des Gebotes Gottes »Du sollst nicht die Ehe brechen«.
 - ❑ Christus verweist auf den »Anfang«.
 - ❑ Er sieht deutlich den fundamentalen Widerspruch, den das Eherecht des Alten Testaments in sich barg, wenn es effektiv die Polygamie billigte oder auch das Recht, mit einer Sklavin zusammenzuleben.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Gesetzgebung

- ❑ Ein solches Recht zielte auf die Bekämpfung der Sünde.
 - ❑ Es umfasste aber zugleich die sozialen Strukturen der Sünde und schützte bzw. legalisierte diese sogar.
 - ❑ In der alttestamentarischen Deutung wird das „Nein“ zum Ehebruch vom Kompromiss mit dem leiblichen Begehren aufgefangen.
 - ❑ Andererseits aber wird die Haltung gegenüber sexuellen Entgleisungen um so klarer festgelegt.
 - ❑ Todesstrafe für Homosexualität oder Sodomie
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Gesetzgebung

- ❑ Das Eherecht des Alten Testamentes setzt die Zeugung der Nachkommenschaft in der Ehe an den ersten Platz.
 - ❑ In der objektiven Sprechweise der Gesetzgebung treffen wir auf eine ausdrückliche Bestätigung des Charakters der Scham, die das umgrenzt, was beim Menschen zum Geschlecht gehört.
 - ❑ Das Sexuelle wird sogar in gewissem Sinne als »unrein« angesehen, zumal wenn es sich um physiologische Äußerungen der menschlichen Sexualität handelt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“
Die Gesetzgebung

- ❑ Man kann den Eindruck bekommen, dass die Bewertung der Sexualität in der alttestamentlichen Gesetzgebung negativen Charakter hat.
 - ❑ Aber: die hier über den Körper und das Geschlecht ausgesprochene Beurteilung ist weder negativ noch streng.
 - ❑ Sie ist vielmehr durch einen Objektivismus geprägt, dem die Absicht zugrunde liegt, diesen Bereich des menschlichen Lebens zu ordnen.
 - ❑ Es geht um die Ordnung des ganzen sozialen Lebens.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Propheten

- ❑ Das Alte Testament bietet uns noch eine andere Überlieferung zum Verständnis des Gebotes »Du sollst nicht die Ehe brechen«.
 - ❑ Es ist die Überlieferung der Propheten.
 - ❑ Wenn diese sich auf Ehebruch beziehen, wollen sie Israel daran erinnern, dass seine größte Sünde das Aufgeben des einen wahren Gottes ist.
 - ❑ In der Ausdrucksweise der Propheten wird Gott oft als Bräutigam dargestellt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Propheten

- ❑ Die Liebe, mit der Gott sich an Israel gebunden hat, kann und muss gleichgesetzt werden mit der bräutlichen Liebe von Ehegatten.
 - ❑ Israel aber begeht an ihm einen Verrat, den man mit dem Verrat der Frau an ihrem Mann vergleichen kann.
 - ❑ Hosea versucht uns nicht nur mit Worten, sondern auch durch sein Verhalten klarzumachen, dass die Untreue des Volkes dem Ehebruch in Form der Prostitution ähnlich ist.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Die Propheten

- Jahwe hört nicht auf, seine Braut zu suchen.
 - Er wartet unermüdlich auf ihre Bekehrung und ihre Rückkehr.
 - „Und es wird an jenem Tag geschehen — Spruch des Herrn -, dass du mich ‘meinen Gatten‘ und nicht mehr ‚meinen Herrn [Baal]‘ nennen wirst“ (Hos 2, 18).
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Der Bund

- ❑ In der Analogie zwischen Ehebruch und Götzendienst ist das verbindende Element der von der Liebe begleitete Bund.
 - ❑ „Ich leistete dir den Eid und ging mit dir einen Bund ein - Wort Gottes, des Herrn -, und du wurdest mein“. (Ez. 16)
 - ❑ Aus Liebe schließt Gott mit Israel einen Bund und wird für Israel gleichsam ein zärtlicher Bräutigam und Gatte.
 - ❑ Doch Israel bricht diesen Bund: „Doch dann hast du dich auf deine Schönheit verlassen, ... und dich zur Dirne gemacht. ... (Ez 16).
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“
Der Bund

- ❑ Aus den Texten der Propheten ergibt sich eine andere Bedeutung des Ehebruchs als jene, die wir in der Gesetzesüberlieferung vorfinden.
 - ❑ Ehebruch ist Sünde nicht primär weil er ein Verstoß gegen das Eigentumsrecht ist, sondern weil er den personalen Bund zwischen Mann und Frau zerbricht.
 - ❑ In den Texten der Propheten ist die Einehe die einzige und allein berechtigte Analogie zum Eingottglauben, wie er im Sinn des Bundes zu verstehen ist.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Der Bund

- ❑ Der Ehebruch ist das Gegenstück zu diesem bräutlichen Verhältnis und ein Widerspruch zur Ehe.
 - ❑ Die Einehe verwirklicht in sich den personalen Bund zwischen Mann und Frau.
 - ❑ Sie verwirklicht den der Liebe entsprungenen Bund, den beide Teile eben als Ehe bekräftigen.
 - ❑ Ein solcher Bund zwischen zwei Personen bildet das Fundament für jene Einigung, durch die »die beiden ein Fleisch werden«.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Der Bund

- ❑ Man kann sagen, dass die körperliche Einheit das (gegenseitige) Recht der Eheleute ist, vor allem aber das normale Zeichen ihrer personalen Begegnung und Einheit.
 - ❑ Der Ehebruch ist dann von beiden Seiten nicht nur die Verletzung eines Rechts, sondern zugleich eine radikale Verfälschung des Zeichens.
 - ❑ Der Ehebruch ist eine Verfälschung jenes Zeichens, das nicht nur seine Norm, sondern vielmehr seine innere Wahrheit schlechthin in der Ehe findet.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Der Bund

- ❑ Der eigentliche Grund, warum Ehebruch Sünde ist, liegt in seinem Widerspruch zum Gut der ehelichen Treue.
 - ❑ Dieses Gut kann nur im ausschließlichen Verhältnis der beiden Teile zueinander verwirklicht werden.
 - ❑ Die Forderung nach einem ausschließlichen Verhältnis ist der bräutlichen Liebe eigen.
 - ❑ Die interpersonale Struktur der bräutlichen Liebe kommt von der inneren normgebenden Kraft, die die Personengemeinschaft mit sich bringt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

A. Es wurde gesagt: „Du sollst nicht die Ehe brechen“

Der Bund

- ❑ Über den Ehebruch, seine Sündhaftigkeit und das damit verbundene moralische Übel kann man ein Urteil fällen, wenn man sich das Gut anschaut, dem der Ehebruch entgegensteht: den Ehebund.
 - ❑ Die Sünde des Leibes kann nur im Hinblick auf das Personenverhältnis identifiziert werden.
 - ❑ Von moralischem Gut oder Übel kann man reden, je nachdem dieses Personenverhältnis die leibliche Einheit innerlich wahr macht und ihr den Charakter eines wahrheitsgemäßen Zeichens verleiht oder nicht.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Jesu Satz, der mit den Worten beginnt: »Ich aber sage euch«, geht über die Polemik mit den Gesetzeslehrern hinaus.
 - ❑ Er ist ein direkter Übergang zu einem neuen Ethos.
 - ❑ Wenn Ehebruch in seiner Grundbedeutung nur eine »leiblich vollzogene Sünde« sein kann, in welchem Sinn verdient dann ein Mensch, der ihn im Herzen vollzieht, ebenfalls die Bezeichnung »Ehebrecher«?
 - ❑ Bei den direkten Hörern musste sich der Ausdruck »Lüsternheit« mit zahlreichen Vorschriften und Mahnungen verbinden wie sie sich in den Weisheitsbüchern finden.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Die Weisheitstradition

- ❑ Die Tradition der Weisheitsbücher hatte ein besonderes Interesse an den guten Sitten und Gewohnheiten der israelitischen Gesellschaft.
 - ❑ Die Mahnungen der Weisheitstradition beziehen sich auf das Begehren und warnen vor dem Ehebruch:
 - ❑ „Verhüll dein Auge vor einer reizvollen Frau, blick auf keine Schönheit, die dir nicht gehört! Wegen einer Frau kamen schon viele ins Verderben, sie versengt ihre Liebhaber wie Feuer. Mit einer Verheirateten strecke dich nicht zum Weingelage hin, ... damit du ihr nicht dein Herz zuneigst und in deinem Blut ins Grab sinkst!“ (Sir. 9).
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Die Weisheitstradition

- ❑ Die Weisheitstradition ist von einer gewissen Einseitigkeit geprägt, insofern die Mahnungen vor allem an die Männer gerichtet sind.
 - ❑ Dennoch enthält sowohl das Buch der Sprichwörter als auch das des Sirach nicht nur die Warnung vor der Frau und ihrer Verführungskraft.
 - ❑ Sie enthalten auch den Lobpreis der Frau als vollkommener Lebensgefährtin ihres Mannes.
 - ❑ „Anmut über Anmut ist jene schamhafte Frau, kein Preis wiegt eine auf, die sich selbst beherrscht. Wie die Sonne aufstrahlt in den Höhen des Herrn, so die Schönheit einer guten Frau als Schmuck ihres Hauses“ (Sir 26).
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Die Weisheitstradition

- ❑ Die Texte aus den Weisheitsbüchern haben vor allem pädagogische Bedeutung.
 - ❑ Außerdem zeichnen sie sich durch die besondere Kenntnis des menschlichen »Herzens« aus.
 - ❑ Die Hörer der Bergpredigt waren durch die Weisheitsüberlieferung darauf vorbereitet, die Worte vom lüsternen Blick und vom Ehebruch, den man im Herzen begeht, zu verstehen.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Die Weisheitstradition

- ❑ Was ist der inneren Zustand eines Menschen, der von der fleischlichen Begierde beherrscht wird?
 - ❑ Sirach 23: Dem Wollüstigen schmeckt jedes Brot süß.
 - ❑ Er treibt Ehebruch und denkt bei sich „Wer sieht mich?“
 - ❑ Er denkt nicht an den Höchsten, nur die Augen der Menschen fürchtet er.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Die Weisheitstradition

- ❑ Die Schilderung des Jesus Sirach enthält manche klassische Elemente der Analyse der fleischlichen Begierde:
 - ✓ der Vergleich zwischen der fleischlichen Begierde und dem Feuer
 - ✓ Diese Begierde erstickt im »Herzen« die Stimme des Gewissens, das Gefühl der Verantwortung vor Gott.
 - ✓ Andererseits besteht das äußere Schamgefühl gegenüber den Menschen weiter.
 - ✓ Dies äußert sich mehr als Furcht vor den Folgen als vor dem Übel selbst.
 - ✓ die Unruhe des »äußeren Menschen«
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Die Weisheitstradition

- ❑ Die Befriedigung müsste nach Meinung des von der Leidenschaft beherrschten Menschen das Feuer zum Erlöschen bringen.
 - ❑ Aber das Gegenteil ist der Fall: der Mensch, dessen Wille mit der Befriedigung der Sinne beschäftigt ist, kommt weder zur Ruhe noch kann er zu sich selbst finden.
 - ❑ Im Gegenteil: er verzehrt sich.
 - ❑ Die Leidenschaft sucht nach Befriedigung.
 - ❑ Deshalb stumpft das Denken ab und bleibt die Stimme des Gewissens unbeachtet.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Christus bezieht sich auf jeden Menschen, der aufgrund seiner eigenen inneren Erfahrung weiß, was »begehren« heißt.
 - ❑ Die Begehrlichkeit hat sich noch nicht in eine äußere Handlung umgewandelt; sie ist noch nicht zum körperlichen Akt geworden.
 - ❑ Sie ist noch die innere Haltung des Herzens: Sie kommt im Blick zum Ausdruck, in der Art, wie ein Mann »eine Frau ansieht«.
 - ❑ Der Blick ist Ausdruck dessen, was im Herzen ist.
 - ❑ Im Blick kommt der ganze Mensch zum Ausdruck.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Ein philosophisches Axioms besagt „Handeln folgt dem Sein“ (operari sequitur esse). Der Mensch handelt wie er ist.
 - ❑ Christus will hier hervorheben, dass der Mensch »so blickt, wie er ist« (intueri sequitur esse).
 - ❑ Bereits am Blick, an der »Art, wie einer einen ansieht«, kann man deutlich erkennen, was die Begehrlichkeit ist.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ »Begehrlich ansehen« deutet auf eine Erfahrung vom Wert des Leibes hin, der nun aufgrund der Begehrlichkeit die bräutliche Bedeutung verliert.
 - ❑ Auch die auf Fortpflanzung hingeeordnete Bedeutung des Leibes, die in der bräutlichen Bedeutung des Leibes verwurzelt ist, hört auf.
 - ❑ Der »begehrliche« Mensch, »der eine Frau lüstern ansieht«, wendet sich von jener Bedeutung des Körpers ab, die der personalen Gemeinschaft von Mann und Frau zugrunde liegt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Die Abkehr von der bräutlichen Bedeutung des Körpers besagt gleichzeitig einen Konflikt mit seiner Würde als Person: einen echten Gewissenskonflikt.
 - ❑ Die biblische Bedeutung der »Begehrlichkeit« unterscheidet sich von der rein psychologischen.
 - ❑ Der Psychologe beschreibt das »Begehren« als eine intensive Hinwendung zum Objekt, hervorgerufen durch seinen besonderen Wert.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Die biblische Beschreibung stellt den ethischen Aspekt heraus, da hier ein Wert verletzt wird.
 - ❑ Die Begehrlichkeit ist die Täuschung des menschlichen Herzens angesichts der ewigen Berufung von Mann und Frau zur Gemeinschaft durch gegenseitiges Sich-Schenken.
 - ❑ Die ewige Berufung zur Gemeinschaft ist eine vom Körper ausgehende Einladung, aber sie ist nicht die Begehrlichkeit im Sinne der Worte von Mt 5, 27-28.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Als Aufbrechen der fleischlichen Begierde vermindert die Begehrlichkeit die Bedeutung dessen, was jene Einladung, jene gegenseitige Anziehung waren und ihrem Wesen nach immer sind.
 - ❑ Das »ewig Weibliche« trachtet auch historisch gesehen danach, sich von der bloßen Begierde zu befreien, um sich auf dem Niveau des Persönlichen zu behaupten.
 - ❑ Die Begehrlichkeit gehört zur Realität des menschlichen Herzens.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Im Hinblick auf die ursprüngliche gegenseitige Anziehung von Mann und Frau stellt die Begehrlichkeit eine Verminderung dar, eine Einengung oder Verschließung des Horizonts von Geist und Herz.
 - ❑ Es ist ein Unterschied, ob man
 - ✓ den Wert des Geschlechts zum ganzen Reichtum der Werte zählt, mit denen das weibliche Wesen dem männlichen erscheint,
 - ✓ oder ob man diesen ganzen personalen Reichtum des Weiblichen nur auf einen Wert verkürzt, nämlich auf das Geschlecht als geeignetes Objekt für die Befriedigung der eigenen Sexualität.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Der innere Zustand des Menschen der Begehrlichkeit

- ❑ Auf der einen Seite setzt die ewige Neigung des Mannes zur Frau in ihm eine Reihe von geistigen und sinnlichen Wünschen vorwiegend personalen und gemeinschaftlichen Charakters frei.
 - ❑ Auf der anderen Seite schränkt die Begehrlichkeit diese Wertskala ein, indem sie die Ordnung der Werte trübt, welche die ewige Neigung von Mann und Frau kennzeichnet.
 - ❑ Das Begehren bewirkt, dass sich die Bedeutung des Körpers und damit der Person verdunkelt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Der innere Zustand des Menschen der Begehrlichkeit

- ❑ Die Weiblichkeit hört damit auf, für den Mann in erster Linie Subjekt zu sein.
 - ❑ Der Besitzwunsch, der aus der fleischlichen Begierde entsteht, strebt direkt und ausschließlich zu einem Ziel: einzig und allein die sexuellen Bedürfnisse an einem Körper als Objekt zu befriedigen.
 - ❑ Eine solche Verminderung hinsichtlich der Absicht und Bedeutung kann nach den Worten Christi bereits als innerer Akt im Blick zum Ausdruck kommen.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Der innere Zustand des Menschen der Begehrlichkeit

- Der Blick ist in sich selbst ein Erkenntnisakt.
 - »Lüstern ansehen« kann sich auf einen Erkenntnisakt beziehen, dessen sich der begehrende Mensch bedient.
 - Es kann sich auch auf einen Erkenntnisakt beziehen, der die Begierde im Menschen, in seinem Wollen und in seinem »Herzen«, weckt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

Der innere Zustand des Menschen der Begehrlichkeit

- Durch die Intentionalität der Erkenntnis bzw. des »appetitus« entdecken wir etwas Tieferes, nämlich die Intentionalität der Existenz des Menschen in Beziehung zum anderen Menschen.
 - In diesem „lüstern ansehen“ ist die Frau für den Mann, der sie so „ansieht“, nicht mehr Subjekt der ewigen Anziehung, sondern nur noch Objekt fleischlicher Begierde.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Wenn Christus vom Mann spricht, der eine Frau »lüstern ansieht«, deutet er die Ausrichtung im Wesen des Mannes an.
 - ❑ Er zeigt, was die Frau, die der Mann »lüstern ansieht«, für diesen Mann »ist« bzw. was sie für ihn »wird«.
 - ❑ In diesem Fall bestimmt und bezeichnet die Ausrichtung des Bewusstseins die Ausrichtung des Seins selbst.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Die Frau wird der Bedeutung ihrer Anziehungskraft als Person beraubt, da sie zwar die Eigenart des »ewig Weiblichen« darstellt, jedoch für den Mann zum bloßen Objekt wird.
 - ❑ Von nun an beginnt sie, der Absicht nach Objekt der potentiellen Befriedigung der männlichen Sexualität zu sein.
 - ❑ Obgleich es sich um einen ganz und gar inneren Akt handelt, vollzieht sich im Mann bereits ein Wandel der Ausrichtung im Sein.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- Dieser Wandel der Absicht, durch den eine bestimmte Frau für einen bestimmten Mann ausschließlich Objekt der potentiellen Befriedigung des sexuellen Bedürfnisses wird, vollzieht sich im Herzen in dem Grad, in dem er im Willen vollzogen wird.
 - Erst wenn die intentionale Verkürzung den Willen in ihren verengten Horizont zerrt, wenn sie seinen Entschluss weckt, mit einem anderen menschlichen Wesen eine Beziehung nach der »Wertskala« der Begehrlichkeit einzugehen, erst dann kann man davon sprechen, dass das Begehren sich auch des Herzens bemächtigt hat.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- Erst wenn sich die Begehrlichkeit des Willens bemächtigt hat, kann man sagen, dass sie die Person beherrscht und den Willen, die Wahl- und Entscheidungsfreiheit bestimmt, durch die die Verhaltensweise gegenüber einer anderen Person festgelegt wird.
 - Dann können wir auch von jenem mehr oder weniger vollständigen Zwang sprechen, der an anderer Stelle »physischer Zwang« genannt wird und zum Verlust der Freiheit der Hingabe führt, wie sie dem tiefen Bewusstsein von der bräutlichen Bedeutung des Körpers eigen ist.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Wenn wir vom Begehren als Änderung der Ausrichtung eines konkreten menschlichen Seins, sprechen, geht es keineswegs darum, diesen Trieb, der eine objektive Gegebenheit der menschlichen Natur zum Zweck der Zeugung ist, in Frage zu stellen.
 - ❑ Die Worte Christi sind weit entfernt von jedem Manichäismus.
 - ❑ Es geht vielmehr um die Seinsweise von Mann und Frau als Personen, das heißt um jenes Sein füreinander, das dem Aufbau der Einheit in Gemeinschaft bei ihren gegenseitigen Beziehungen dienen kann und soll.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Der personalen Vereinigung oder Gemeinschaft widerspricht die Möglichkeit, dass eine der beiden Personen lediglich Subjekt zur Befriedigung des Sexualtriebes ist und die andere ausschließlich Objekt dieser Befriedigung wird.
 - ❑ Diese Verkürzung eines so reichen Inhalts der gegenseitigen unauflöselichen Anziehung als Mann und Frau entspricht ganz und gar nicht der Natur dieser Anziehung.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

B. „Wer eine Frau auch nur ansieht, um sie zu begehren“

- ❑ Eine solche Verkürzung löscht die dem Mann und der Frau eigene personale und gemeinschaftliche Bedeutung aus.
 - ❑ Die Begehrlichkeit löst das Sein von Mann und Frau »füreinander« von den personalen und gemeinschaftlichen Bezügen, die ihrer immerwährenden gegenseitigen Anziehung eigen sind.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- ❑ Diese Formulierung ist die wichtigste Quelle, um die wesentlichen Werte des neuen Ethos des Evangeliums zu verdeutlichen.
 - ❑ Wie kann es zu einem Ehebruch kommen, ohne dass einer »die Ehe bricht«?
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“

1. Auslegung:

- ❑ Die Kasuistik der Gesetzeslehrer spräche von einem bildlichen Ausdruck, der dazu dient, die Sündhaftigkeit der Begierde hervorzuheben.
 - ❑ Der Ehebruch geschieht, wenn Mann und Frau sich miteinander verbinden, obwohl sie nicht rechtmäßig miteinander verheiratet sind.
 - ❑ Der Ehebruch als mit dem Körper begangene Sünde ist streng und ausschließlich an den äußeren Akt gebunden.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“

1. Auslegung:

- Wir müssen uns fragen, ob Christus einen „lüsternen Blick“ billigt und bestätigt, wenn er der Ehefrau jenes Mannes gilt, der sie so anblickt.
 - Kann nur der Mann den »Ehebruch im Herzen« begehen, der potentiell das Subjekt des »Ehebruchs im Fleisch« ist?
 - Wenn er aufgrund der Ehe das Recht hat, »sich mit seiner Frau zu verbinden«, so dass »die beiden ein Fleisch werden«, dann kann dieser Akt keinesfalls als »Ehebruch« bezeichnet werden.
 - Diese Auslegung der Worte Christi scheint der Logik der Zehn Gebote zu entsprechen.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- ❑ Dennoch lässt sich bezweifeln, ob diese Beweisführung allen Aspekten der Theologie des Leibes Rechnung trägt.
 - ❑ Die erste Auslegung bedarf einer gewissen Erweiterung.
 - ❑ Christus unterzieht die irrige und einseitige Deutung des Ehebruchs, die sich aus der Nichteinhaltung der Einehe ergibt, einer Kritik.
 - ❑ Er berücksichtigt auch bei der Deutung des »Ehebruchs im Herzen« nicht allein den wirklichen Rechtsstand der betreffenden Personen.
 - ❑ Er macht die moralische Bewertung des Begehrens vor allem von der persönlichen Würde des Mannes und der Frau abhängig.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- ❑ Die sittliche Bewertung der Begierlichkeit hängt vor allem von der personalen Würde des Mannes und der Frau ab.
 - ❑ Das gilt für jene, die nicht durch die Ehe verbunden sind und vielleicht noch mehr für Verheiratete.
 - ❑ Christus hebt nicht hervor, dass es sich um die »Frau eines anderen« bzw. nicht um die eigene Ehefrau handelt, sondern er sagt allgemein: die Frau.
 - ❑ Der »im Herzen« begangene Ehebruch wird nicht durch die Grenzen der interpersonalen Beziehung umschrieben, wie sie den »körperlich« begangenen Ehebruch kennzeichnen.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- Für den »im Herzen« begangenen Ehebruch sind diese Grenzen nicht ausschließlich.
 - Wesentlich ist die Natur der sinnlichen Begierlichkeit selbst.
 - Der Ehebruch »im Herzen« wird nicht nur deshalb begangen, weil der Mann die Frau, die nicht seine Ehefrau ist, so »ansieht«, sondern deswegen, weil er eine Frau gerade so anblickt.
 - Auch wenn er seine Ehefrau so anblickte, würde er »im Herzen« Ehebruch begehen.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- ❑ Die Begierde, die als innerer Akt aus dieser Wurzel entspringt verändert die Ausrichtung des Daseins der Frau »für« den Mann.
 - ❑ Sie verkürzt den Reichtum der ewigen Berufung zur Gemeinschaft der Personen, den Reichtum der tiefen Anziehung von Mann und Frau, auf die bloße Befriedigung des sexuellen Triebes des Leibes.
 - ❑ Einen solchen Ehebruch »im Herzen« kann der Mann auch mit seiner eigenen Ehefrau begehen, wenn er sie nur als Gegenstand seiner Triebbefriedigung behandelt.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- ❑ Das Gebot »Du sollst nicht die Ehe brechen« wird durch die »Reinheit des Herzens« erfüllt.
 - ❑ Der Mensch gelangt zur »Reinheit des Herzens« wenn er gegenüber allem, was der sinnlichen Begierde entspringt, innere Festigkeit beweist.
 - ❑ Die Reinheit des Herzens erwirbt, wer konsequent Anforderungen an sein Herz zu stellen weiß: an sein Herz und an seinen Leib.
 - ❑ Das Gebot »Du sollst nicht die Ehe brechen« findet seine Motivierung in der Unauflöslichkeit der Ehe.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- ❑ Der Ehebruch widerspricht seinem Wesen nach einer solchen Einheit in dem Sinn, in dem die Einheit der Würde der Personen entspricht.
 - ❑ Die neue Dimension des Ethos ist immer mit der Enthüllung jenes tiefsten Grundes verbunden, den man »Herz« nennt.
 - ❑ Das Herz muss von der Begierde befreit werden, so dass in diesem Herzen der Mensch voller sichtbar wird.
 - ❑ Der Mensch muss die Freiheit der gegenseitigen Hingabe und die verlorengegangene Fülle seines Menschseins neu entdecken und wiedererwerben.
-

3. Gebot und Ethos (TdL 34-43)

- C. „... hat im Herzen schon Ehebruch begangen“
- Christus ruft das Herz zur vollen gegenseitigen Beziehung der Personen, des Mannes und der Frau.
 - Er hat vor allem die Unauflöslichkeit der Ehe im Sinn, aber was er sagt bezieht sich auch auf jede andere Form der Koexistenz von Männern und Frauen.
 - Das menschliche Leben ist von seiner Natur her »koedukativ«, und seine Würde und sein Gleichgewicht hängen in jedem Augenblick der Geschichte davon ab, was Sie für Ihn und Er für Sie wird.
 - Sollen wir uns vor der Strenge dieser Worte fürchten oder vielmehr Vertrauen haben auf ihren heilbringenden Inhalt, ihre Wirkkraft?
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen? (TdL 44-48)

- Wird das Herz durch die Worte Christi angeklagt oder wird es zum Guten gerufen?
 - Wie kann und soll der Mensch handeln, der die Worte Christi in der Bergpredigt aufnimmt, der Mensch, der das Ethos des Evangeliums annimmt?
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Manichäismus

- Den Worten Christi wurde eine Bedeutung unterschoben, die weit von der tatsächlichen entfernt ist.
 - Der Manichäismus war in seiner ursprünglichen Gestalt im Orient außerhalb des biblischen Milieus entstanden.
 - Er sah die Quelle des Bösen in der Materie.
 - Er verkündete deshalb die Verurteilung und Verwerfung alles dessen, was am Menschen körperlich ist.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Manichäismus

- ❑ Da sich beim Menschen die Körperlichkeit vor allem im Geschlechtlichen äußert, wurde diese Verurteilung auch auf die Ehe und das eheliche Zusammenleben ausgeweitet.
 - ❑ Die manichäische Deutung neigt zur Verurteilung des Körpers als Quelle des Bösen.
 - ❑ Man versuchte, eine solche Verurteilung im Evangelium zu finden.
 - ❑ Man suchte und fand sie bisweilen dort, wo statt dessen ausschließlich eine besonders an den menschlichen Geist gerichtete Forderung ausgesprochen wurde.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Das richtige Verständnis

- Aus dem hier besprochenen Abschnitt der Bergpredigt lässt sich keine Verdammung oder Anklage des Körpers herauslesen.
 - Allenfalls lässt sich eine Verurteilung des menschlichen Herzens erkennen.
 - Mit diesen Worten wird das Herz nicht so sehr angeklagt als vielmehr zu einer selbstkritischen Prüfung aufgerufen:
 - ✓ ob es der fleischlichen Begierde unterlegen ist oder nicht.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Das richtige Verständnis

- ❑ Das hier eingeschlossene Urteil über das »Begehren« als Akt der fleischlichen Begierde enthält keine Verneinung, sondern eine Bejahung des Leibes.
 - ❑ Zusammen mit dem Geist bestimmt der Leib nämlich die seinsmäßige Subjektivität des Menschen und hat an seiner Würde als Person teil.
 - ❑ Das Urteil über die fleischliche Begierde hat also eine grundlegend andere Bedeutung als jene, welche die manichäische Ontologie des Leibes voraussetzt.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Das richtige Verständnis

- Der Leib ist in seinem Mann- bzw. Frausein »von Anfang an« dazu berufen, zu einer Kundgabe des Geistes zu werden.
 - Er wird dies auch durch die eheliche Verbindung von Mann und Frau, wenn sie »ein Fleisch« werden.
 - Wenn Christus mahnt, gegenüber der leiblichen Begierde wachsam zu sein, so drückt er hier die Wahrheit über die ontologische Dimension des Körpers aus und bestätigt seine sittliche Bedeutung.
 - Diese sittliche Bedeutung ist tief vom Geheimnis der »Erlösung des Leibes« geprägt.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Das richtige Verständnis

- ❑ Wenn die Worte Christi auch eine gewisse »Anklage« gegen das menschliche Herz enthalten, so doch vielmehr einen Appell.
 - ❑ Es handelt sich nur um die Abkehr vom bösen Akt (in unserem Fall vom inneren Akt der Begierde) und nicht um die Übertragung des negativen Charakters dieses Aktes auf sein Objekt.
 - ❑ Christus fordert eine Abkehr vom Übel der Begier.
 - ❑ Seine Aussage lässt auf gar keinen Fall die Annahme zu, dass das Objekt jener Begierde, also die Frau, die der Mann lüstern ansieht, schlecht sei.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

A. Den Körper verdammen?

Das richtige Verständnis

- ❑ Wir müssen also den Unterschied zwischen »Anklage« und »Appell« präzisieren.
 - ❑ Den »im Herzen begangenen Ehebruch« kann und muss man als Minderung oder als Verarmung eines echten Wertes verstehen, als vorsätzliche Aberkennung des unverkürzten Wertes der Fraulichkeit.
 - ❑ Der Appell zur Beherrschung der fleischlichen Begierde stammt eben aus der Bekräftigung der personalen Würde des Leibes und des Geschlechts und dient ausschließlich dieser Würde.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

B. Das Herz: dem Argwohn ausgesetzt?

- Johannes Paul II. fährt fort, von modernen Auffassungen über den Sinn des Menschen und der Moral zu sprechen.
 - Freud, Marx und Nietzsche werden von Paul Ricoeur hat als »Meister des Argwohns« (»maîtres du soupçon«) bezeichnet.
 - Wo ist die Übereinstimmung mit und andererseits auch der wesentliche Unterschied zur Auffassung der Bibel?
 - Die obenerwähnten Denker scheinen das »Herz« des Menschen zu verurteilen.
 - Und zwar aufgrund dessen, was die Schrift das »dreifache Begehren« nennt (1Joh 2,16).
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

B. Das Herz: dem Argwohn ausgesetzt?

- Nietzsches Anklage des menschlichen Herzens entspricht dem, was in der biblischen Sprache »Hoffahrt des Lebens« heißt (Streben nach Macht und Herrschaft).
 - Marx verurteilt das Herz für das, was in der Bibel »Augenlust« genannt wird (Streben nach Besitz)
 - Freud klagt das Herz an für seine »Fleischeslust« (Streben nach Lust).
 - Auch wenn das dreifache Begehren in der Schrift ein wichtiger Faktor für das Verständnis des Menschen ist,
 - so lässt diese es nicht zu, dieses Begehren zum Kernpunkt der Hermeneutik des Menschen zu machen.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

B. Das Herz: dem Argwohn ausgesetzt?

- Die Worte Christi lassen nicht zu, dass wir nur Anklage gegen das menschliche Herz erheben und es ständig verdächtigen.
 - Sie müssen vielmehr vor allem als ein Anruf und Aufruf an dieses Herz verstanden und interpretiert werden.
 - Dies ergibt sich aus dem Wesen des Ethos der Erlösung.
 - Der Mensch darf nicht stehenbleiben bei der ständigen und gnadenlosen Anklage des Herzens wegen der Äußerungen des fleischlichen Begehrens.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

B. Das Herz: dem Argwohn ausgesetzt?

- Die Erlösung ist eine Wahrheit und Wirklichkeit, in deren Namen der Mensch sich wirksam gerufen fühlen soll, die bräutliche Bedeutung des Leibes wieder zu entdecken und zu verwirklichen.
 - Die Worte Christi führen den Hörer zu diesem inneren Anruf.
 - Christus will seine Hörer erinnern, wer der Mann und wer die Frau ist und was sie füreinander im Schöpfungswerk sind.
 - Der Mensch empfindet außer der Begierde ein tiefes Bedürfnis, die Würde der gegenseitigen Beziehungen zu bewahren.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

B. Das Herz: dem Argwohn ausgesetzt?

- Der Appell Christi bezieht sich auf die Wiederentdeckung des Sinnes des gesamten Daseins, in der auch die Bedeutung des Leibes enthalten ist, die wir »bräutlich« nennen.
 - Der Sinn des Lebens steht im Widerspruch zur Hermeneutik des »Argwohns«.
 - Der Mensch wird in seinem Herzen nicht unwiderruflich angeklagt und der Begierde des Fleisches preisgegeben, sondern gerufen zu jenem höchsten Wert, der die Liebe ist.
 - Das Erbe seines Herzens reicht tiefer als die ererbte Sündhaftigkeit und tiefer als die dreifache Begierde.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- Der griechische Ausdruck Eros ist der Sprache der Bibel fremd und unbekannt.
 - Nach Platon ist der Eros die innere Kraft, die den Menschen zu allem hinzieht, was gut, wahr und schön ist.
 - In der gängigen Bedeutung hingegen scheint diese Anziehung vor allem sinnlicher Art zu sein.
 - Der Eros weckt in Mann und Frau die Neigung, sich einander zu nähern bis zur körperlichen Vereinigung.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- ❑ Doch der Eros weist eine Vielzahl von Bedeutungsunterschieden auf.
 - ❑ Die Kenntnis der vielfältigen Bedeutungsunterschiede des Eros kann uns ein umfassendes Verständnis der Fülle des Herzens schenken, auf die Christus bei Matthäus 5, 27-28 hinweist („Ihr habt gehört, ‚Du sollst nicht die Ehe brechen, ich aber sage euch...“).
 - ❑ Wenn wir annehmen, dass der Eros die innere Kraft bedeutet, die den Menschen zum Wahren, Guten und Schönen hinzieht, dann erkennt man, dass sich damit auch der Weg zu dem auftut, was Christus in der Bergpredigt ausdrücken wollte.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- Der Ruf zu dem, was wahr, gut und schön ist, bedeutet im Ethos der Erlösung zugleich die Notwendigkeit, das zu überwinden, was von der dreifachen Begierde herrührt.
 - Dieser Ruf bedeutet die Möglichkeit und Notwendigkeit der Umgestaltung dessen, was von der Begehrlichkeit des Fleisches belastet wurde.
 - Eros und Ethos stehen nicht im Gegensatz zueinander.
 - Sie sind dazu bestimmt sind, im menschlichen Herzen einander zu begegnen und Früchte zu tragen.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- ❑ Es ist des menschlichen Herzens wohl würdig, dass die Art und Weise des Erotischen zugleich die Ausdrucksweise des Ethos ist.
 - ❑ Das Ethos ist mit der Entdeckung einer neuen Wertordnung verbunden.
 - ❑ Es gilt, im Erotischen fortwährend die bräutliche Bedeutung des Leibes und die wahre Würde des Sich-Schenkens zu beachten.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- ❑ Die Fülle des Eros bedeutet den Aufschwung des menschlichen Geistes zum Wahren, Guten und Schönen.
 - ❑ Dadurch wird auch das Erotische wahr, gut und schön.
 - ❑ Ethos (als Maß des Wahren, Guten und Schönen) muss daher zur bestimmenden Gestalt des Eros werden.
 - ❑ Das Problem der Spontaneität: Sehr häufig meint man, das Ethos entziehe dem, was im Leben des Menschen erotisch ist, die spontane Ursprünglichkeit.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- ❑ Das Ethos Christi beruft uns zur vollen Reife der Spontaneität der Beziehungen, die der immerwährenden Anziehungskraft der Männlichkeit und der Fraulichkeit entspringen.
 - ❑ Wer die Antriebe des eigenen Herzens klug unterscheidet, gewinnt stufenweise gerade diese Spontaneität.
 - ❑ Die Worte Christi fordern vom Menschen, dass er bei den Beziehungen zu Personen des anderen Geschlechts sich voll und ganz seiner inneren Haltungen bewusst ist.
 - ❑ Er muss sich der inneren Antriebe seines »Herzens« derart bewusst sein, dass er sie in reifer Weise erkennen und bewerten kann.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- ❑ Die Worte Christi fordern, dass der Mensch dem rechten Gewissen zu gehorchen weiß, dass er wirklich Herr seiner inneren Triebe zu sein vermag.
 - ❑ Sie fordern, dass der Mensch gleich einem Wächter, der eine verborgene Quelle hütet, sich beharrlich vertraut macht, was die Bedeutung des Körpers, des Frau- und Mannseins, eigentlich ist.
 - ❑ Der innere Mensch ist von Christus berufen, ein reifes und vollkommenes Urteil zu gewinnen, das ihn die verschiedenen Strömungen seines eigenen Herzens unterscheiden und werten lässt.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- Diese Pflicht ist wirklich menschenwürdig.
 - Die Notwendigkeit der Unterscheidung hängt, wesentlich mit der Spontaneität zusammen.
 - Eines ist zum Beispiel eine edle Lust, ein anderes ist die sexuelle Begierde.
 - Die sinnliche Erregung unterscheidet sich ganz und gar von der tiefen Gemütsbewegung, mit welcher die Geschlechtlichkeit auf den unverkürzten Ausdruck der Fraulichkeit bzw. Männlichkeit reagiert.
 - Nur wenn er die Triebe beherrscht, kann der Mensch zur tieferen und reiferen Spontaneität gelangen.
-

4. Das Herz: angeklagt oder gerufen?

C. Eros und Ethos

- ❑ Mit dieser Spontaneität entdeckt sein Herz, durch Beherrschung der Instinkte, die geistige Schönheit der Zeichenhaftigkeit des menschlichen Leibes in seiner Männlichkeit bzw. Fraulichkeit.
- ❑ Das menschliche Herz wird sozusagen zum Teilhaber einer anderen Spontaneität, von der der »fleischliche Mensch« nichts oder nur wenig weiß.
- ❑ Die Worte Christus weisen indirekt den Weg zu einer reifen Spontaneität des menschlichen Herzens, die sein edles Verlangen und seine Sehnsüchte nicht erstickt, sondern im Gegenteil sie frei macht und begünstigt.
